

Eröffnungsrede 20.06.2021 Berlin-Schwanenwerder, Cordts Art Foundation

Liebe Gäste, liebe Kunstfreund\*innen,

vor nicht mal ganz zwei Jahren haben wir dieses Projekt, das sich an Frauen wendet, in Berlin gegründet, um Künstlerinnen einen Arbeitsaufenthalt mit anschließender Öffentlichkeit zu bieten.

Covid-19 hat uns direkten Weg nach Asien und in die Welt verstellt, aber wir sind es gewohnt, Hindernisse zu umgehen oder aus dem Weg zu räumen. Durch unsere enge Verbundenheit mit der Deutsch-Chinesischen Gesellschaft für kulturellen Austausch und der hier anwesenden Frau Prof. Yu Zhang ist es uns gelungen, drei chinesische Künstlerinnen seit November 2020 ins Haus zu holen und zu unterstützen. Da sie alle in Berlin, Deutschland und England leben, konnten wir diese Idee des Austausches überhaupt umsetzen - worüber ich sehr froh bin.

Zwei der Künstlerinnen sind heute anwesend, es ist die bekannte feministische Malerin Jiny Lan aus Düsseldorf und Lisa Chang Lee aus London, deren Interesse sich um Landschaft, Urbanisierung, das Verhältnis des Menschen zur Umwelt multimedial dreht - beide sind hier vertreten mit einer kleinen Auswahl ihrer Projekte.

Am ersten Juli wird dann hier für vier Monate Frau Anja Asche einziehen - eine in Berlin ansässige, aus der Nähe von Kassel stammende Künstlerin, auf die wir uns schon sehr freuen. Bewerbungen aus der ganzen Welt gehen bei uns ein und sagen uns, dass wir eine aktuelle Leerstelle besetzen mit unserem Angebot. Die nächsten zwei Jahre sind voll besetzt - und wir erwarten neue spannende Frauen.

Der *Kampf um Sichtbarkeit* für die Frauen in der Kunst ist durchgängig aktuell. Gerade läuft eine Ausstellung mit diesem Titel hier in der Berliner Nationalgalerie. Die von der Französin Camille Morineau gegründete Non-Profit-Organisation „AWARE“ ([awarewomenartists.com](http://awarewomenartists.com)) und die in Florenz tätige „AWA“ ([advancingwomenartists.org](http://advancingwomenartists.org)) sind Träger von Projekten, die sich mit folgendem Phänomen befassen.

Über die letzten 100 bis 150 Jahre wurden Werke von erfolgreichen Künstlerinnen, die sich genauso auf dem Markt durchsetzen konnten wie ihre männlichen Kollegen, von Museen und Sammlungen - also durchaus nicht nur von Privatpersonen - angekauft. In den Depots liegen Hunderte nie gesehener Werke: Alles vergessen, nicht restauriert und in der Kunstgeschichte nie erwähnt.

Die von mir oben erwähnten Organisationen haben es sich zur Prämisse gemacht, diese Schätze zu heben, zu restaurieren, zu zeigen und vor allem sich um die Sichtbarkeit in der kunstgeschichtlichen Einordnung zu kümmern - das wird der schwerste Punkt sein.

Ich erwähne es nochmal an dieser Stelle: Kuratoren, Galeristen, Verleger, Publizisten, Sammler - in erster Linie immer Männer - und daraus ergibt sich eine bestimmte Sichtweise. Wir stehen hier also vor diesem aufgeladenen aktuellen Diskurs und können aktuell und leibhaftig mit Maske in Covid-19-Zeiten etwas direkt tun, um diesen Zustand zu verändern.

Die Kunst von Frauen muss gezeigt, gesehen, besprochen, diskutiert, gesammelt und bewahrt werden. Aber immer mit leidenschaftlichem Herzen und stets mit ganzem Einsatz.

Das ist mein großer Wunsch.

Ihre Franziska Cordts